impulse

Magazin der Evangelischen Kirchengemeinde Flamersheim
September - Oktober - November 2020

Was bleibt mir? Gedanken über Wandel, Verlust und Erhalt christlicher Werte
Wieder Gottesdienste in unserer Kirche
Käthe Kollwitz - Für den Frieden, gegen den Krieg!

Foto: Wodicka

Homepage kirchengemeinde-flamersheim.de

facebook evangelisch in flamersheim

Twitter @EvFlamersheim

WhatsApp Newsletter abonnieren: 017631420131

An(ge)dacht

Liebe Gemeindemitglieder,
liebe Freunde der Gemeinde!

„Du meine Seele singe...“
Die zweite Ausgabe unseres Gemeindebriefes in Zeiten von Corona erreicht Sie. Mittlerweile haben wir das Feiern von Gottesdiensten in unserer Evangelischen Kirche in Flamersheim wieder aufgenommen. Es gilt, die Hygienemaßnahmen und Sicherheitsabstände einzuhalten. Aus diesem Grund feiern wir in diesen Wochen mehrere Gottesdienste hintereinander. Wenn zum Beispiel Taufen angemeldet sind, finden diese in separaten Gottesdiensten statt.
Leider konnten wir die Chorproben noch nicht wieder wie gewohnt aufnehmen. Aber in verkleinerten Gruppen treffen sich wenige Menschen und suchen sich drei Lieder aus, die sie dann stellvertretend für alle und auf Abstand am Sonntag im Gottesdienst vorsingen. Wenn wir also aus Vernunftgründen noch auf den Gemeindegesang verzichten müssen, kann doch der Seele niemand das Singen verbieten:
„Du meine Seele singe, wohlauf und singe schön, dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen steh'n. Ich will den Schöpfer droben hier preisen auf der Erd, ich will ihn herzlich loben, solang ich leben werd.“
Diese erste Strophe dieses Liedes steht im Gesangbuch unter der Nummer 302. Den älteren Gemeindemitgliedern ist es sicher sehr vertraut. Vielleicht mussten sie es sogar in ihrer Konfirmandenzeit auswendig lernen.
Paul Gerhardt hat in der Mitte des 17. Jahrhunderts den Text geschrieben, und Johann Ebeling komponierte dazu die Melodie.
Wie viele Lieder von Paul Gerhardt, sind auch die Strophen dieses Liedes in einer bilderreichen Sprache verfasst.
Paul Gerhardt preist – und wir mit ihm – „die starken Kräfte, die unerschöpfte Macht“, die den Himmel und die Erde erschaffen haben und dazu alles, was hier lebt, bis hin zum „Fisch“ in „unzähl'ge(r) Herde“ im „großen wilden Meer“.
Sehr berührend finde ich die Stelle aus der fünften Strophe mit den „schöne(n) rote(n) Wangen, oft bei geringem Mahl“. Ich kann es mir so bildlich vorstellen, wie Paul Gerhardt, der den 30-jährigen Krieg miterlebt hat, viele hungernde Menschen und besonders Kinder in ihrem Elend begleitet und getröstet hat. In seinem Lied dankt er Gott dafür, dass manche es dennoch geschafft haben, Krankheit und Not zu überleben. Geht den Älteren unter uns, die Krieg und Hunger kennen, dieser Vers auch besonders nahe?
Die sehr naturbezogenen Strophen sprechen uns Jüngere heute ganz neu an, weil uns die Klimaveränderungen bewusst machen, wie bedroht unsere Umwelt ist.
Ein Lied, das Trost spenden soll und von der Hoffnung singt, das ist dieses Lied 302. Es benennt Situationen, die heute altmodisch formuliert klingen, aber in Wirklichkeit hochaktuell Kritik an unsozialen Verhältnissen umschreiben. Der Wunsch nach Gerechtigkeit und Ausgleich veraltet nie: *„Er (Gott) ist der Fremden Hütte, die Waisen nimmt er an, erfüllt der Witwen Bitte, wird selbst ihr Trost und Mann. Die aber, die ihn hassen, bezahlet er mit Grimm, ihr Haus und wo sie saßen, das wirft er um und um.“*

In den zurückliegenden Wochen der durch Corona bedingten sozialen Isolation haben sich Gewaltszenen innerhalb mancher Familien zugespitzt. Manch ein Kind, dem keine Hilfe widerfährt, wird sich als „Waise“ gefühlt haben, als schutzlos und verlassen.
Eine ‚Gänsehaut' bekomme ich immer bei der letzten Strophe, sie ist der Höhepunkt des Lobpreises zur Ehre Gottes:
„Ach ich bin viel zu wenig, zu rühmen deinen Ruhm; der Herr allein ist König, ich eine welke Blum'...“
Bedenken wir, dass Paul Gerhardt schon in einem fortgeschrittenen Alter war, als er dies textete.
„... jedoch weil ich gehöre gen Zion in sein Zelt, ist's billig, dass ich mehre seinen Ruhm vor aller Welt.“
Dieses „Jedoch“ ist vollen jubelnden Protestes gegenüber allem, was einen Menschen niederdrücken kann. Voller Lebensbejahung widerspricht dieses „Jedoch“ allen genannten Katastrophen und Schwierigkeiten. Jedoch ich gehöre in sein Zelt. Das heißt: ich bin nicht verloren und nicht verlassen von Gott. Selbst wer von Menschen verlassen wurde oder als Fremder lebt, hat ein Zuhause bei Gott und Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu Christi hier auf Erden.
Immer wenn ich dieses Lied singe, seinen alten Text und seine alte Melodie, fühle ich, dass meine Seele singt.
„Du meine Seele singe… ,“
Am liebsten singe ich es
mit Ihnen gemeinsam.
Bleiben Sie behütet!

Ihre
Pfarrerin C. Fesing

Editorial

Vor kurzem habe ich einen interessanten Spaziergang über den Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin gemacht. Ein ganz beeindruckender Ort. Besonders berührt hat mich die Inschrift auf dem Grabdenkmal von Johannes Rau, unserem ehemaligen Ministerpräsidenten und späteren Bundespräsidenten: „Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth“. Dieses Bekenntnis passt zu dem Themenartikel dieses Gemeindebriefes, in dem Christa Wienkoop ihre Gedanken über Wandel, Verlust und Erhalt christlicher Werte formuliert hat und viel Anregung zum Nachdenken weitergibt: Was bedeutet mir mein christlicher Glaube; sind die drei christlichen Tugenden „Glaube, Liebe, Hoffnung“ für mich die höchsten Werte im Leben, allen säkularen Gegenströmungen zum Trotz?

Es gibt nun wieder Gottesdienste in unserer Kirche und es gab auch schon erste Treffen unserer Gruppen - Noch fühlt sich das unter den strengen Hygieneregeln etwas fremd an, aber man spürt die Sehnsucht nach Begegnung. So werden wir mit den gegebenen Möglichkeiten Gottesdienste miteinander feiern und die besonderen Festtage im Herbst - Erntedank, Volkstrauertag und Ewigkeitssonntag - begehen. Wir freuen uns auf alle Begegnung - live vor Ort und/oder per Video.

Herzlich Ihre Brigitte Schwill und das Redaktionsteam von „impulse“

Thema:
Was bleibt mir? Gedanken über Wandel, Verlust und Erhalt christlicher Werte
Seiten 4 bis 6

Foto: Wodicka

Portrait
Zum Gedenken an Käthe Kollwitz - Für Frieden, gegen den Krieg
Seite 7

Foto: privat

Aus Gemeinde und Presbyterium
Feiertage im Herbst
Gruppentreffen wieder möglich
Seiten 10 und 11

Gott und die Welt
Bernd Kehren - Abschied aus der Krankenhausseelsorge
Gottesdienste in Corona-Zeiten
Seiten 12 und 13

DIE JUGENDSEITE
Konfi-Unterricht beginnt
Jugendpodcast und Sinnfluencer*innen
Seiten 14 und 15

Ev. Kirchengemeinde Flamersheim

Pützgasse 7
53881 Euskirchen-Flamersheim

Homepage: www.kirchengemeinde-flamersheim.de
Facebook: evangelisch in flamersheim
WhatsApp: Newsletter abonnieren 0176 31 42 01 31

Gemeindebüro
Sandra Vogel
✆ 02255 - 12 15
Fax: 02255 - 95 09 98
flamersheim@ekir.de
Öffnungszeiten:
Montags
von 14.00 bis 15.30 Uhr
Dienstags bis Donnerstags
09.00 bis 11.00 Uhr
Bankverbindung:
Kreissparkasse Euskirchen
DE52 3825 0110 0002 1017 49
WELADED1EUS

Pfarrerin:
Christina Fersing
✆ 02255 - 3 11 72
christina.fersing@ekir.de

Küster:
Michael Barberi
✆ 02255 - 1215
flamersheim@ekir.de

Pastor im Probedienst:
Karsten Matthis
✆ 0176-56897258
karsten.matthis@ekir.de

Kantorin:
Eunkyung Seo
✆ 0162-9431931
eunkyung.seo@ekir.de

Jugendleiter:
Marcel Ogrysek
✆ 0176 - 31 42 01 31
marcel.ogrysek@ekir.de

Krankenhausseelsorge:

Pfarrerin Sabine Hekmat
✆ 02251 - 90 16 65

Pfarrerin
Ursula Koch-Traeger
✆ 02253 - 5444 47

Telefonseelsorge:

Gebührenfrei wählen!

✆ 0800 - 1 11 01 11
(evangelisch)

✆ 0800 - 1 11 02 22
(katholisch)

Was bleibt mir? Gedanken über Wandel, Verlust und Erhalt christlicher Werte

Zur Einstimmung eine kleine Fantasie-Geschichte:

Ein Zwillingspaar unterhält sich im Mutterleib.
Schwester: Ich glaube, es gibt ein Leben nach der Geburt.
Bruder: Träum weiter! Wozu auch? Hier ist es warm, und wir haben zu essen.
Schwester: Es muss doch mehr als diesen Ort geben, etwas, wo Licht ist und wo wir uns frei bewegen können.
Bruder: Es ist ja noch nie jemand zurückgekommen von „nach der Geburt". Das hier ist alles, was es gibt. Und mit der Geburt ist das Leben zu Ende. Finde dich damit ab!
Schwester: Ich glaube aber, dass wir eine Mutter haben.
Bruder (spöttisch): Eine Mutter! Ich habe noch nie eine Mutter gesehen, also gibt es sie auch nicht.
Schwester: Aber manchmal, wenn wir ganz still sind, kannst du sie singen hören, oder spüren, wie sie unsere Welt streichelt. Und ich glaube, dass wir einmal unsere Mutter von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Ich finde das spannend.
(nach einer Geschichte aus der Reihe „Andere Zeiten")

Gibt es mehr als wir wahrnehmen und beweisen können? Mehr als unsere materielle Welt und unser Wohlergehen? Mehr, wofür es sich lohnt zu leben? Können wir mehr erhoffen, auch wenn wir durch schwere Zeiten, durch Angst und Tod gehen müssen? Was bedeutet das für unser Lebensgefühl und unser Handeln? Oder, wie der Philosoph Immanuel Kant den Menschen und seine Stellung in der Welt befragt: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Im Folgenden möchte ich mir nicht anmaßen, gültige Antworten zu geben, sondern möchte meine persönlichen Gedanken mit Ihnen teilen.
Wer an Gott und ein Leben nach dem Tode glaubt, gerät heute in vielen Situationen unter Stress. Er muss mit seiner Überzeugung entweder hinter dem Berge halten, sie schützen oder sie verteidigen. Wer hofft, gilt als naiv und unrealistisch. Wer sich selbst nicht als den Mittelpunkt der Welt betrachtet, sondern sich für uneigennütziges Denken und Handeln einsetzt, wird als weltfremd angesehen. Sollte ich den herrschenden Zeitgeist – aufgrund persönlicher Beobachtung und Erfahrung – kritisieren und nennen, was mir Sorgen macht, so würde mir dazu unter anderem einfallen: Ein zunehmend aggressiver Atheismus, wirtschaftliche Interessen als Totschlagargumente, ja geradezu als Ersatzreligion, Egoismus als falsch verstandene individuelle Freiheit, Misstrauen und Missgunst gegenüber den anderen, Pessimismus, Klagen auf hohem Niveau, Polarisierung, Radikalisierung. Darüberhinaus

Grafik: Plaßmann

zeigen die erschreckend hohen Zahlen der Kirchenaustritte bei beiden großen Konfessionen (jeweils ca. 270 000 im letzten Jahr), wie Glaube und Gemeinschaft als Kraftquellen an Bedeutung verlieren.
Um nicht selbst allzu pessimistisch zu werden, sollten wir an dieser Stelle umgekehrt fragen: Was bleibt uns allen und was bleibt jedem von uns persönlich an Wertvollem, das wir unserem christlichen Glauben zu verdanken haben? Und ich meine hier nicht das, was „offiziell" als Wert gilt, sondern das, was uns wirklich in unserem Inneren etwas wert ist. Nicht was sein sollte, sondern was ist.
Um dieser Frage nachzugehen, müssen wir mit uns selbst ehrlich sein, und auch die eigene Entscheidung bleibt uns nicht erspart. Beginnen wir so: Wie ernst ist es uns mit den Werten, die wir der Bibel entnehmen? Hier einige Beispiele, die nachdenklich stimmen, ja zunächst provozieren mögen:
„Seid untertan der Obrigkeit, die Macht über Euch hat". Wie können wir das heute verstehen angesichts von Unverstand und Machtmissbrauch so mancher „Obrigkeit"? Wie können wir das mit unserem demokratischen Denken vereinbaren?
„Du sollst deine Eltern ehren". Wie können wir das als allgemeingültiges Gebot akzeptieren angesichts erschütternder Informationen über Misshandlung, Missbrauch, ja sogar den erbarmungslosen Verkauf von Kindern durch die eigenen Eltern?
„Du sollst nicht töten". Dem können wir sicher alle aus vollem Herzen zustimmen. Obwohl, na ja… gerade dieses Grundprinzip wirft heute so manche Fragen auf. Wie sieht es aus mit dem Töten in einer politischen Zwangslage, die Leid und Tod für ganze Völker bringt? Wie mit dem Töten auf eigenes Verlangen eines hoffnungslos Leidenden? Mit der Beendigung medizinischer Maßnahmen, die es heute möglich machen würden, den Organismus einfach nicht sterben zu lassen? Wie mit der Tötung ungeborenen Lebens?
Alles nicht so einfach! Sind denn sämtliche Grundsätze, die uns die Bibel vermittelt, veraltet und ungültig geworden? Gewiss nicht. Indessen: Wenn wir sie ernst nehmen und unser Leben danach ausrichten wollen, so müssen wir uns damit auseinandersetzen, sie in tieferem Sinne verstehen lernen und konkret werden. Was bedeuten sie genau in unserer realen Lebenssituation, im Hier und Heute? Wie gehen wir damit um? Es kann keine Lösung sein, einfach das eine zu bekennen und das andere zu tun, gewissermaßen in zwei Welten zu leben.

Was von allem bleibt für uns unverzichtbar? Und zunächst muss ich für mich selbst sprechen - was bleibt mir persönlich? Wo sehe ich den Kern der christlichen Botschaft, der Geschichtliches und somit Veränderliches überdauert? Woran will ich festhalten, obwohl um mich herum ständig Zweifel gesät werden? Hier möchte ich an die Worte des Paulus aus dem 1. Korintherbrief anknüpfen:
„Wir sehen jetzt nur undeutlich wie in einem trüben Spiegel, dann aber von Angesicht zu Angesicht… **Nun aber bleiben nur Glaube, Hoffnung und Liebe.“**

Foto: Lotz

Diese drei werden auch als christliche Tugenden bezeichnet. Für mich sind sie die höchsten Werte im Leben.
Der **Glaube** an Gott ist für mich die Alternative zu Grundlosigkeit, Haltlosigkeit und Ziellosigkeit des gesamten Weltgeschehens. Anders gesagt: Atheismus kostet einen hohen Preis. Auch wenn wir heute hoch interessante Erkenntnisse über Entstehung des Universums und die Evolution haben, so kann doch kein Naturwissenschaftler die einfache Frage beantworten: Warum ist überhaupt etwas und nicht nichts? Von dem berühmten Physiker Werner Heisenberg stammt angeblich der Satz: *Der erste Schluck aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.*
Oft wird übersehen, dass nicht nur unser Wissen, sondern auch unser menschliches Denkvermögen seine Grenzen hat. Es kann also nicht der einzige und gültige Maßstab dafür sein, was ist und was nicht ist. Zecken können nur dreierlei erkennen: Licht bzw. Schatten, den Anstieg der Temperatur und den Geruch von Buttersäure. Somit können sie wahrnehmen, wenn ein warmblütiges Wesen sich nähert und können sich daran gütlich tun. Mehr brauchen sie nicht, um durch ihr Leben zu kommen. Könnte man sie fragen und könnten sie antworten, so würden sie fest behaupten, dass aus diesen drei Bausteinen die Welt bestehe und dass alles, was darüber hinaus „fantasiert“ wird, Aberglaube sei. Im Gegensatz zu den Zecken kann unser Verstand seine eigene Begrenztheit erkennen, auch wenn das nicht jeder tut. Und das Wissen um eine Grenze ist zugleich das Wissen um ein Jenseits der Grenze.
Menschliches Denken und Forschen sollen hier nicht abgewertet werden – das käme der Geringschätzung oder gar Zurückweisung eines Gottesgeschenks gleich. Gott hat uns den Verstand gegeben, damit wir ihn gebrauchen. Aber der Glaube geht dahinter zurück: Er geht von Gott als einem geistigen Urgrund aus („Am Anfang war das Wort“!) und von einem alles umfassenden Sinn.
Diese Weltsicht ist eine Grundentscheidung - wissenschaftlich weder beweisbar noch widerlegbar. Glaube kann nicht befohlen werden. Glauben können ist Gnade.

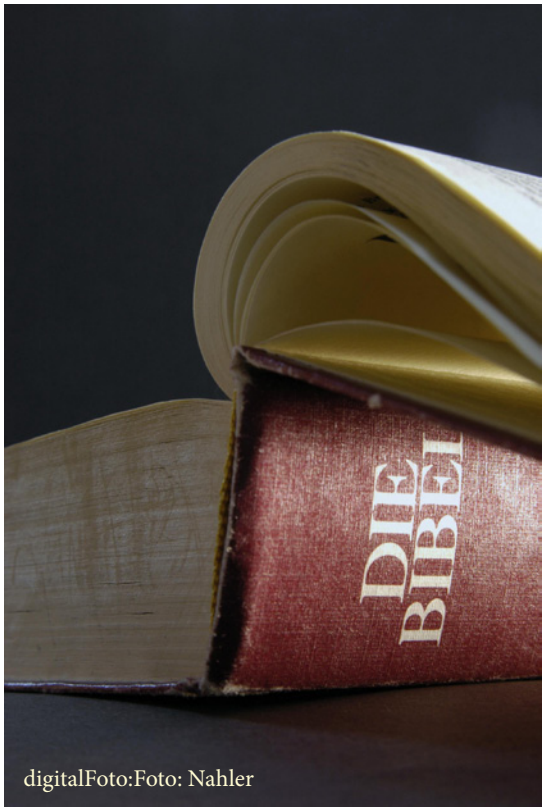
„Manchmal hören wir einen Ruf
wie aus einem unbekannten Land.
Er ruft zur Suche nach der Wahrheit,
nach dem Guten und Schönen.“

(Gerd Theißen)

Für mich ist der Glaube sehr eng mit Hoffnung verbunden. Auch dafür müssen wir dankbar sein: hoffen zu können. Das ist ein wertvolles Geschenk, das unser Lebensgefühl entscheidend ausmacht.

Oft denke ich, wenn ich Nachrichten sehe oder lese: Die Welt ist wahrlich in einem schlechten Zustand. Und die Zukunftsaussichten sind düster: weiterhin Hunger, Krankheit, Kriege, Ausbeutung von Natur und Mitmenschen. Was Menschen einander antun, könnte zur Verzweiflung bringen. Doch bei genauerem Nachdenken: Menschliche Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit waren auch in der Vergangenheit nie geringer. Wenn wir sie heute sensibler wahrnehmen und uns empören – vielleicht ist das bereits ein kleiner Hoffnungsschimmer, den wir dem Rückgriff auf christliche Grundwerte verdanken.

Hoffnung im christlichen Sinne bedeutet für mich Gottvertrauen. Ich vertraue nicht darauf, dass Gott meine Wünsche erfüllt und Leid oder Gefahren von mir oder anderen abwendet. Wer hat nicht schon um unfallfreies Fahren gebetet? Wie viele Angehörige aus einander feindlichen Lagern haben um das Überleben ihrer eigenen Soldaten gebetet, wie viele Menschen um Gesundung, um Errettung aus höchster Not? Der Glaube wie vieler Menschen ist bereits an der Frage gescheitert: Wie kann Gott „so etwas“ zulassen?



digitalFoto:Foto: Nahler

Nein, ich hoffe und vertraue darauf, dass Gott mit mir zusammen durch das Leid geht und mich stärkt, dass alles Geschehen, auch das leidvolle, einen Sinn hat. Oft stellen wir nachträglich fest, wofür unser Missgeschick gut war, oft natürlich auch nicht. Der letzte Sinn jedoch, auf den wir darüber hinaus hoffen, bleibt uns noch verborgen. Nur so kann ich mir Gottvertrauen vorstellen.

Grafik: Pfeffer

Um Missverständnissen vorzubeugen: Dieses Gottvertrauen ersetzt nicht den eigenen Einsatz für das Gute und Vernünftige in der von uns überschaubaren Welt. Voller „Gottvertrauen“ in einer unübersichtlichen Kurve zu überholen, ist genauso sinnlos wie die Strategie des faulen Schülers, der um eine gute Note betet, statt sich fleißig auf die Klassenarbeit vorzubereiten. „Bete zu Allah und binde dein Kamel fest“, sagt ein arabisches Sprichwort.

Aber zurück zu Paulus! „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei.“ Und er fährt fort: „Die größte unter ihnen jedoch ist die **Liebe**.“ Das Hohelied der Liebe enthält meine Lieblingsätze aus der Bibel, wie schon den ersten: *„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.“* Es ist ein wortgewaltiger Text – und „Liebe“ ist ein großes Wort! Wie alle großen Worte wirft es die Frage auf: Was genau bedeutet es? Es gibt ja so viele Formen der Liebe! Sie lassen sich gar nicht alle benennen und aufzählen. Es gibt die Liebe zum Partner, zwischen Eltern und Kindern, die Liebe zu Tieren, zu Natur und Kunst, Liebe zu Gott und dem Nächsten. Und heute wird Liebe oft einfach mit Sex oder „Schmetterlingen im Bauch“ gleichgesetzt. Ist Liebe ein Bauchgefühl, eine geistige Haltung, ein bestimmtes Handeln, ein Geschenk oder das höchste aller christlichen Gebote, wie die Bergpredigt sagt? Nach meinem Verständnis kann sie all dies sein, und man sollte mit dem selbstgerechten Urteil „das ist keine Liebe!“ vorsichtig umgehen. Woran ich festhalte: Liebe ist die Kraft, die verbindet, die große Gegenkraft zu Egoismus und Feindseligkeit. Sie verhindert, dass ich zerstöre und entfremde, dass ich den Meinungsgegner als meinen persönlichen Feind betrachte und behandle. Sie verbietet unter anderem Argumente wie, eine Schutzmaske helfe ja „nur“ den anderen – um ein kleines aktuelles Beispiel zu nennen. Wer sich vor Augen halten möchte, was das Wichtigste an der Liebe ist, möge den 1. Korintherbrief 13 wieder einmal lesen! Warum für mich das Christentum nach wie vor unter den großen Religionen herausragt – trotz allen Missbrauchs, der bereits mit dieser Lehre betrieben worden ist? Nicht nur, weil ich damit aufgewachsen bin. Es ist die Religion der Liebe, die Lehre vom liebenden Gott, die Lehre, die auf den Punkt bringt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

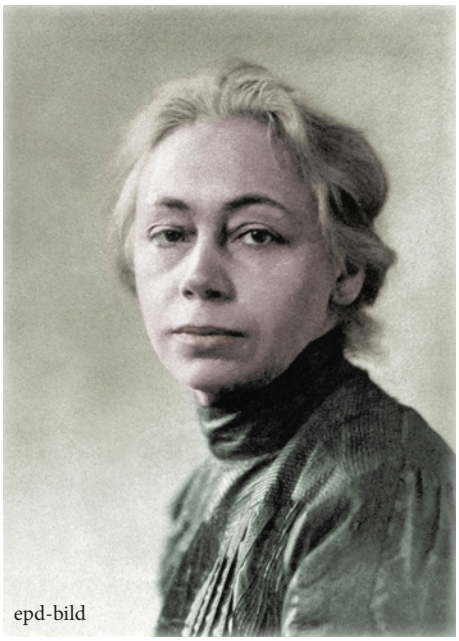
„Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte, das Amen des Universums“ schrieb der Dichter Novalis. In diesem Satz sind Glaube, Hoffnung und Liebe enthalten.

Wir befinden uns in einer äußeren und inneren Situation zwischen Tradition und Wandel, zwischen Festigkeit und Flexibilität, zwischen Hoffnung und Zweifel. Ist es nun besser, eher konservativ oder fortschrittlich zu sein? Hier nur soviel dazu: Es hilft nicht weiter, konservativ im Sinne von „ewig gestrig“ zu bleiben, sich an das zu klammern, was „immer schon so war“. Ebenso scheint es mir ein Irrweg zu sein, alles Bestehende gering zu schätzen und kaputtzuschlagen, weil man ja „progressiv“ ist. Ich würde mir wünschen, dass wir neue Herausforderungen im Licht der zeitlosen Werte und dass wir Traditionen im Licht aktueller Probleme immer wieder neu überdenken können.

Dr. Christa Wienkoop

Grafik: GEP/Lotz

Zum Gedenken an Käthe Kollwitz (1867-1945)
Für den Frieden gegen den Krieg!


epd-bild

Käthe Kollwitz wurde als Käthe Schmidt in der ehemals ostpreußischen Stadt Königsberg, die heute zur Russischen Konföderation gehört, im Jahr 1867 geboren. Ihr Vater, ein weltoffener und liberaler Geist, entdeckte früh das große künstlerische Talent seiner Tochter. Käthe erhält früh Zeichenunterricht bei einem Kupferstecher in ihrer Heimatstadt. Zum Studium schickt die Familie die junge Käthe nach Berlin und München. In dortigen Künstlerinnenschulen erlernt sie die Malerei. Zu Ausdruckformen ihrer künstlerischen Arbeit werden später vor allem Drucktechniken, die sie überwiegend autodidaktisch erlernt. Ihre Anschauungen und Ideale wurden durch die Freie religiöse Gemeinde beeinflusst, deren Leiter und Prediger nach dem Großvater mütterlicherseits ihr Vater geworden war. Diese freireligiöse christliche Gemeinschaft berief sich nicht nur auf das Urchristentum, sondern versuchte mehr noch, zeitgenössische sozialistische Ideen zu verwirklichen. Im Jahr 1881 heiratet sie ihren langjährigen Verlobten Karl Kollwitz, der als Kassenarzt praktizierte. Karl Kollwitz hatte sie in der freireligiösen Gemeinde kennengelernt. Mit ihren ersten beiden druckgraphischen Zyklen „Ein Weberaufstand“ (1893–97) und „Bauernkrieg“ (1902–08) erwirbt Kollwitz bereits als junge Künstlerin höchste Anerkennung. Ihre Radierungen, Lithographien und später auch Holzschnitte, erreichen eine hohe Verbreitung, werden bereits zu ihren Lebzeiten in die Sammlungen bedeutender Kunstinstitute wie den Kupferstich-Kabinetten in Berlin und Dresden ausgestellt. Die Künstlerin wird somit auch international bekannt. In den Jahren 1898 bis 1903 ist Käthe Kollwitz als Lehrerin in der Künstlerinnen Schule in Berlin tätig. Der Erste Weltkrieg von 1914-1918 wird auch für die Künstlerin zum einschneidenden Erlebnis: Der jüngere Sohn Peter fällt, mit nur 18 Jahren, kurz nach seiner Einberufung. Fortan widmet sich die Kollwitz in ihrer Kunst verstärkt dem Engagement für den Frieden. In den sieben Bildern der Holzschnittfolge „Krieg“ (1921/22) bringt sie eindringlich die eigenen bitteren Lebenserfahrungen zum Ausdruck. Die Künstlerin stellt die Schicksale der Menschen im Krieg in den Mittelpunkt ihrer künstlerischen Arbeit. Kollwitz wird im Jahr 1919 in die Akademie der Künste aufgenommen und ihr der Professoren-Titel zuerkannt.

Durch das Aufkommen des Nationalsozialismus in Deutschland wird die Kunst Käthe Kollwitz‘ und ihr Engagement gegen den Krieg verfemt. Mit dem Jahr 1933 wird sie aus dem künstlerischen Leben ausgeschlossen. Die Werke der Kollwitz dürfen im Deutschen Reich nicht mehr gezeigt werden. Der Künstlerin bleibt nur der Weg in die innere Emigration. Sie konzentriert sie sich von nun an auf ihr plastisches Werk.

Nach dem Ersten Weltkrieg entsteht in jahrelanger und intensiver Arbeit die „neue Form für den neuen Inhalt“ unter anderem ihr Mahnmal „Trauernde Eltern“ (1914–32), heute auf dem Soldatenfriedhof im belgischen Vladslo zu sehen, auf welchem ihr Sohn begraben liegt. Dieses Mahnmal, die bedeutendste Grabplastik des 20. Jahrhunderts, erhält rund 25 Jahre nach seiner Fertigstellung eine zusätzliche Auszeichnung: Als erste Bundesgedenkstätte für die Toten der beiden Weltkriege wird 1959 von Bundespräsident Theodor Heuss eine Kopie der Skulpturengruppe aus der Werkstatt Ewald Mataré in der Kölner Kirchenruine Alt St. Alban eingeweiht.

In der neuen Zentralen Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland wird nach der Wiedervereinigung eine Plastik von Käthe Kollwitz in Berlin aufgestellt wird: ihre „Pietà“ (1937–39), die auf Wunsch des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl in vierhundertprozentiger Vergrößerung durch den Bildhauer Harald Haacke für die Neue Wache kopiert wird.

Kollwitz‘ Werke gegen den Krieg und für soziale Gerechtigkeit sind Symbole für Frieden und Gerechtigkeit geworden und weltbekannt. Tod, Trauer und Verzweiflung, aber auch Liebe, Geborgenheit und das Ringen um Frieden – wie kaum einer anderen Künstlerin gelingt es Kollwitz, die existenziellen Themen des menschlichen Daseins in höchster künstlerischer Qualität zum Ausdruck zu bringen.

Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, am 22. April 1945, stirbt die Künstlerin Kollwitz nach ihrer Evakuierung in Moritzburg bei Dresden. Im Jahr 2020 wird ihres 75. Todestages gedacht. Ihre Bilder, Radierungen und Plastiken sind Generationen bekannt.

Kulturtipp: Käthe Kollwitz Museum in Köln, Neumarkt 18-24, 50667 Köln, www.kollwitz.de

Pinnwand

Corona-Informationen
Zum Redaktionsschluss stand noch nicht fest, wann welche Gruppen wieder stattfinden können.
Bitte beachten Sie die Aushänge oder die Veröffentichungen in den Social-Media Kanälen.
Weitere Informationen erhalten Sie bei den jeweiligen Gruppenleitungen!

Frauen-Treff/Kreativgruppe

Wir treffen uns einmal im Monat montags.
Ansprechpartnerinnen:
Petra Türpitz-Laser ☽ 02255 - 26 45
und Heike Jäger ☽ 02255 - 95 35 05

Frauengesprächskreis

Wir treffen uns am dritten Mittwoch im Monat.
Ansprechpartnerinnen:
Bärbel Schmidt ☽ 02255 - 95 26 62
Brigitte Schwill ☽ 02251 - 6 41 01

Frauenhilfe

Frauengruppe für Seniorinnen

Wir treffen uns in der Regel alle 14 Tage donnerstags von 16.30 bis 16.30 Uhr. Zu diesen Treffen fährt unser Gemeindebus.

Ansprechpartnerin:
Bärbel Schmidt ☽ 02255 - 95 26 62

Kirchenchor

Gemischter geistlicher Chor: Wir singen geistliche Lieder aus verschiedenen Epochen, von Klassik bis Pop
Dienstags um 19.00 Uhr im Gemeindesaal.
Ansprechpartnerin:
Kantorin Eunkyung Seo
☽ 0162-9431931 oder per Mail: eunkyung.seo@ekir.de
Kann hoffentlich bald wieder starten!

Offener Gesprächskreis „Gott und die Welt“

Der Gesprächskreis trifft sich alle drei Monate zu einem aktuellen Thema
Nächster Termin: 12. Oktober 2020, 19.30 Uhr
Thema: „Fontane“ - Nachklang zum 200. Geburtstag
Referent: Günther Rüther
Ansprechpartner:
Karsten Matthis ☽ 0176 56897258

Für Kinder und Jugendliche

Informationen bei Marcel Ogrysek
☽ 017631420131
marcel.ogrysek@ekir.de

Ökumenische Kinderkirche
für Kinder von 2-6 Jahren
jeden 4. Samstag im Monat
(außer in den Schulferien)
16.00 - 17.15 Uhr

Jugendtreff
ab 13 Jahren
Dienstags ab 19 Uhr (zur Zeit Online)

Hobbit-Club
Kindergruppe von 6-10 Jahren
(mit Anmeldung)
Dienstags 17-18 Uhr

Fantasy Spiele Treff
jeden 2ten Freitag ab 17 Uhr
(zur Zeit Online)

Konfirmandenunterricht
jeden Dienstag (außer in den Schulferien)
17.00 -18.30 Uhr

Immer aktuell:

Homepage kirchengemeinde-flamersheim.de
facebook evangelisch in flamersheim
Twitter @EvFlamersheim
WhatsApp Newsletter abonnieren: 017631420131

Impressum
Herausgeber:
Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Flamersheim
Redaktionsteam: (Verantwortliche in Fettdruck)
Friedhelm Betge, Walter Grote, Karsten Matthis, Marcel Ogrysek, Erwin Schmalkoke, Brigitte Schwill, Johanna Vogel, **Sandra Vogel, Dr. Christa Wienkoop**
Eingereichte Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Wir behalten uns vor, Artikel zu kürzen und gestalterisch zu bearbeiten.

Redaktionsschluss:
der nächsten Ausgabe 15.10.2020
Copyright: nicht anderweitig gekennzeichneter Fotos, Bilder und Artikel: Evangelische Kirchengemeinde Flamersheim
Druck: DCM Druckerei Meckenheim
Werner-v.-Siemens-Str. 13, 53340 Meckenheim
Auflage: 2200 Exemplare
Fehler: sind nicht typisch für „impulse“, können aber vorkommen...

So, 06.09.2020, 10 Uhr		Kollekte: Theodor-Fliedner-Stiftung Mühlheim/ Ruhr	
So, 13.09.2012, 10 Uhr		Kollekte: Hilfe für Frauen in Not	
So, 20.09.2020, 10 Uhr		Kollekte: „Der bunte Kreis“	
So, 27.09.2020, 10 Uhr		Kollekte: Fest- und Kulturjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“	
So, 04.10..2020, 10 Uhr	**Erntedank**	Kollekte: Diakon. Projekte von Gemeinden und Werken im Rheinland	
So 11.10.2020, 10 Uhr	**Anschließend Taufen**	Kollekte: Diakonische Jugendhilfe	
So, 18.10.2020, 10 Uhr		Kollekte: Haiti: „Kindern eine neue Perspektive geben“	
So, 25.10.2020, 10 Uhr	**Ende der Sommerzeit Uhren eine Stunde zurück!**	Kollekte: Krankenhausseelsorge Euskirchen	
Sa, 31.10.2020, 18 Uhr	**Reformationstag**	Kollekte: Hilfen für ev. Minderheitskirchen - Gustav-Adolf-Werk	
So, 08.11.2020, 10 Uhr		Kollekte: Südafrika: „Hilfe für Straßenkinder“	
So, 15.11.2020, 10 Uhr	**Volkstrauertag**	Kollekte: Aktion Sühnezeichen	
Mi, 18.11.2020, 18 Uhr	**Buß- und Bettag ökumen. Gottesdienst**	Kollekte: Gefängnisseelsorge	
So, 22.11.2020, 10 Uhr	**Ewigkeitssonntag**	Kollekte: Altenhilfe und Hospizarbeit	
So, 29.11.2020, 10 Uhr	**1. Advent**	Kollekte: Ev. Frauenhilfe im Rheinland	

Informationsstand beim Redaktionsschluss.
Bitte informieren Sie sich über die aktuelle Situation

Der Gemeindebus fährt zur Zeit nicht.

Die Feier des Abendmahls ist bis auf Weiteres leider nicht möglich.

Taufen finden im Anschluss an den Gemeindegottesdienst statt.

	Abendmahl		Gemeindebus fährt		Taufe		Gottesdienst für Familien, Kinder & Jugendliche

Nach jedem Gottesdienst wird zum Kirchencafé in den Gemeindesaal eingeladen.

Erntedank

Das Erntedankfest ist das einzige Fest im Jahreskreis, das sich offensichtlich auf die Natur und Schöpfung bezieht, nämlich auf den engen Zusammenhang von Mensch und

Schöpfung. Ernte-Dank setzt sich zusammen aus zwei Tätigkeiten: Ernten und Danken.
Gott für die Ernte und den Wohlstand zu danken, gehörte zu allen Zeiten zu den religiösen Grundbedürfnissen. Traditionell werden in den Kirchengemeinden die Altäre zum Abschluss der Ernte mit Feldfrüchten festlich geschmückt. Termin für Erntedank ist in der Regel der erste Sonntag im Oktober. Nach dem 1. Buch Mose hat der Mensch den Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, damit alle ihre Bewohner bekommen, was sie zum Leben brauchen. Erntedank ist somit auch ein Tag der Besinnung auf unsere Verantwortung füreinander. Im Gottesdienst sammeln wir daher oft solidarisch zugunsten notleidender Menschen.

Wir feiern das Erntedankfest
am 04. Oktober um 10.00 Uhr.

Reformationstag

Am 31. Oktober feiern evangelische Christen den Reformationstag. An diesem Tag wird an die Reformation der Kirche durch Martin Luther gedacht. Am 31. Oktober

1517 soll Martin Luther seine berühmten 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg angeschlagen haben. Mit Luthers Thesenanschlag war ein Stein ins Rollen gebracht worden, der schließlich, gegen den Willen Luthers, zu einer Trennung in die römisch-katholische und evangelische Kirche führte. Der Reformationstag ist aber mitnichten ein Fest der Trennung oder Spaltung. An die Stelle des einstigen scharfen Gegeneinanders ist Gott sei dank inzwischen eine ökumenische Verständigung getreten, auch wenn nach wie vor die Kirchen getrennt sind.
Ein Hauptunterschied ist heute die in beiden Kirchen unterschiedliche Auffassung von der Rolle der Kirche. Zu Luthers Zeiten ging es primär um die Rechtfertigung des Sünders vor Gott allein durch den Glauben.

Wir feiern den Reformationstag
am 31. Oktober um 18.00 Uhr.

Ewigkeitssonntag

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr ist der „Ewigkeitssonntag", auch „Totensonntag" genannt. In allen Kulturen und Religionen nimmt das Totengedenken einen wichtigen Platz ein und gehört zum menschlichen Zusammenleben. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen ordnete 1816 an, am letzten Sonntag des Kirchenjahres, dem Sonntag

vor dem 1. Advent, der Verstorbenen zu gedenken. Am Ewigkeitssonntag besuchen die Menschen die Friedhöfe und schmücken die Gräber ihrer Angehörigen. In vielen Gemeinden werden die Verstorbenen des ausgehenden Kirchenjahres namentlich im Gottesdienst genannt und zusammen mit ihren Angehörigen in das Fürbittengebet mit aufgenommen.
Der Dank für das Leben und der Trost für die Trauernden verbinden sich in der Hoffnung auf die Auferstehung von den Toten. Im Evangelium wird dem glaubenden Menschen zugesagt, dass er in Gottes Ewigkeit kommt, wenn seine Zeit zu Ende ist. Ewigkeit aber ist keine endlos gedehnte Zeit, das ewige Leben ist kein zweites Leben wie wir es kennen. Ewigkeit ist Gemeinschaft mit Gott.

Wir gedenken der Verstorbenen
am 22. November um 10.00 Uhr
und laden alle ein, die um um einen Menschen trauern.
Wir verlesen Namen und zünden Kerzen an.

Erster Arbeitstag unseres neuen Küsters

Am 1. Juli hat Michael Barberi sein Amt als neuer Küster in unserer Gemeinde aufgenommen. Der erste Arbeitstag startete mit einer Dienstbesprechung und war angefüllt mit sehr vielen Informationen. Wir begrüßen unseren neuen Küster herzlich in unserer Gemeinde und wünschen ihm Gottes Segen und viel Erfolg bei seiner Arbeit. Kennenlernen können Sie ihn jeden Sonntag beim Gottesdienst und dem anschließenden Kirchencafé.

Bethelsammlung

Bei der diesjährigen Kleidersammlung zugunsten der von-Bodelschwingh´schen-Stiftungen Bethel sind in unserer Gemeinde **3300 kg** Altkleider gesammelt worden. Wir danken allen Spendern!

Veranstaltungen in diesem Jahr

Vieles war geplant in diesem Jahr, das so ganz anders verläuft, als wir es gewohnt sind. Alle Feste und Feiern müssen leider auf nächstes Jahr verschoben werden.
Dazu zählen die Verabschiedung unserer Küsterin Bärbel Schmidt, die Einführung unseres neuen Küsters Michael Barberi, die feierliche Einführung des neuen Presbyteriums sowie die Verabschiedung der ausscheidenden Presbyter. Auch das 25-jährige Ordinationsjubiläum von Pfarrerin Fersing wird erst nächstes Jahr gefeiert. Geplant ist eine große Feier mit der gesamten Gemeinde.
Eine langjährige Tradition in unserer Gemeinde ist der „Anpacktag“. Jedes Jahr im Herbst treffen sich Menschen unserer Gemeinde, um mit Besen, Eimer und Schrubber unsere Kirche auf Hochglanz zu polieren. Leider kann auch der Anpacktag nicht wie gewohnt stattfinden. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und so würden wir uns im Frühjahr des kommenden Jahres über jede und jeden freuen, der beim Frühjahrsputz mit anpackt.

Seit Juli wieder Präsenzgottesdienste in Flamersheim

Das Presbyterium der Gemeinde hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ab Juli wieder Gottesdienste in unserer Kirche anzubieten. Damit die größtmögliche Sicherheit gewährleistet werden kann, gelten folgende Auflagen:

- Die Kirche wird nur über den Gemeindesaal betreten und über den Haupteingang der Kirche wieder verlassen.
- Es werden Anwesenheitslisten geführt. Diese dienen ausschließlich zur Rückverfolgung von Infektionsketten und werden nach vier Wochen wieder vernichtet.
- Vor dem Betreten der Kirche sind die Hände zu desinfizieren.
- Beim Betreten und Verlassen der Kirche besteht Mundschutz pflicht. Auf dem Platz kann die Maske abgenommen werden.
- Bitte setzen Sie sich ausschließlich auf die markierten Plätze.
- Auf das Singen während des Gottesdienstes wird wegen der besonders hohen Infektionsrisiken verzichtet.
- Die Feier des Abendmahls wird bis auf Weiteres ausgesetzt.
- Es gilt das Abstandsgebot von 1,5 – 2 Metern.

Erste Gruppentreffen wieder möglich

Unter Einhaltung der strengen Hygieneregeln können Gruppentreffen wieder stattfinden. Wie das gelingen und man trotzdem zusammen Freude haben kann, erfuhren die Damen unseres Frauengesprächskreises. Zum Auftakt mit Kaffee und Kuchen erschien fast die gesamte Gruppe, die sich - natürlich mit gebotenem Abstand und Maske - über den großen Gemeindesaal verteilte. Die Freude über das Wiedersehen war groß. Der Kontakt in den vergangenen Monaten war aber auch über Telefonate, WhatsApp-Chats und Rundbriefe intensiv gepflegt worden. Schade, dass die weiteren Themenabende alle abgesagt werden mussten, so auch der Einkehrtag im September. Als Referentin war Konstanze Ebel aus Bonn angefragt, mit der ein Farben-Kunst-Projekt „Farben des Lebens“ geplant war. Das muss nun leider auch ins nächste Jahr verschoben werden. Sie sollten sich aber schon mal ihre „Coronagebete“ im Internet anschauen. Witzig, kritisch, nachdenklich schreibt sie seit März ihre Gedanken und Gebete zum Thema. Es lohnt sich, mal in ihren Blog zu schauen:

https://dichtungsding.jimdofree.com/coronagebete-blog/.

Weitere Treffen anderer Gemeindegruppen fanden inzwischen auch wieder statt.

So haben wir coronabedingt mit Abstand und uns doch nahe Gottesdienst gefeiert

Stellungnahme der EMOK zur Umwidmung der Hagia Sophia in eine Moschee (2020)

Die von Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan angeordnete Umwidmung der Hagia Sophia in eine Moschee kritisiert die Evangelische Mittelost-Kommission (EMOK) als einen rückwärtsgewandten Schritt, der den christlich-islamischen Beziehungen weltweit großen Schaden zufügt.

Ursprünglich im 4. Jh. erbaut, erscheint die Hagia Sophia heute in der Gestalt des 6. Jahrhunderts und galt bis 1453 als die bedeutendste Kirche in der gesamten orthodoxen Welt. Mit ihrer Umwidmung in eine Moschee im Jahr 1453 durch den osmanischen Eroberer Istanbuls, Mehmet Fatih, wurde sie auch für die islamische Welt von Bedeutung. Der Gründer der Türkischen Republik Atatürk machte die Hagia Sophia im Jahr 1934 zu einem Museum und stand so für die moderne Staatsaufassung der Trennung von Religion und Staat. Seither galt die Hagia Sophia, die zum UNESCO-Kulturerbe gehört, als Symbol für das friedliche Zusammenleben der Religionen. Entsprechend der geografischen Lage Istanbuls bildete sie eine Brücke zwischen Ost und West.

Der jetzt aus politischem Kalkül getroffene Beschluss, das Museum in eine Moschee zu verwandeln, ist ein Ausdruck der Intoleranz gegenüber dem Christentum und seinen Angehörigen. Die EMOK schließt sich der Kritik des Mittelöstlichen Kirchenrats (MECC) an, der die getroffene Entscheidung als „Verletzung religiöser Freiheit und Koexistenz“ (violation of religious freedom and coexistence) bezeichnet. Sie bedauert, dass die Hagia Sophia mit ihrer Umwidmung zur Moschee von einem Symbol religiöser Toleranz und friedlicher Koexistenz zu einem Symbol der Kontroverse und Konfrontation gemacht worden ist. Die EMOK schließt sich der Erwartung des Ratsvorsitzenden der EKD, Heinrich Bedford-Strohm, an, dass diese Entscheidung rückgängig gemacht werden sollte.

Sie teilt den Schmerz ihrer christlichen Geschwister in der orthodoxen Welt, die durch diesen Schritt tief verletzt worden sind. Gleichzeitig sorgt sich die EMOK um die Auswirkungen dieses Aktes der Instrumentalisierung der Religion durch die Politik, der bereits jetzt zu einer Trübung in den christlich-islamischen Beziehungen geführt hat. Besonders die wenigen noch in der Türkei verbliebenen orthodoxen Christen betrachten die Maßnahmen Erdogans mit großer Sorge.

Die EMOK appelliert an die demokratisch gesonnene türkische Zivilgesellschaft sowie an alle im interreligiösen Dialog Aktiven, zur Mäßigung im Verhältnis der Religionen zueinander beizutragen und sich für den Schutz religiöser und ethnischer Minderheiten stark zu machen.

Hannover, 17. Juli 2020, Exekutive der Evangelischen Mittelost-Kommission der EKD

Dicht am ganzen Leben

Pfarrer Bernd Kehren am Einstellungstag am 16. März im Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr in Berlin. Foto: privat

Pfarrer Bernd Kehren wechselt nach Mayen in die Militärseelsorge. Seit 2015 war er in der Krankenhaus- und Altenheimseelsorge tätig, als Pfarrer mit besonderem Auftrag. Seine Einsatzgebiete waren das Marienhospital in Euskirchen sowie verschiedene Senioreneinrichtungen in Zülpich und Swisttal. Bereits von 2004 bis 2009 war Kehren Pastor für Schulgottesdienste und Altenheimseelsorge.

Ein Abschieds-Interview.

Herr Kehren, was reizt Sie an der Miltärseelsorge?

Ich glaube, spätestens in einem Auslandseinsatz gibt es kaum einen Seelsorgebereich, in dem man so dicht am ganzen Leben der Menschen teilnimmt wie in der Militärseelsorge. Das betrifft die Angehörigen der eigenen Truppe, aber – mit gewissen Einschränkungen – auch Menschen im Einsatzland. Und: Die Militärseelsorge stellt die eigene Theologie noch einmal kritisch auf die Probe. Wir leben nicht im Paradies, sondern in einer ständig gefährdeten Welt. In einem der reichsten Länder der Welt vergisst man das gerne – auch in der Theologie. Die Altenheimseelsorge oder die Zuständigkeit für die „Sammelbestattungen“ der Fehl- und Totgeburten waren da aber eine gute Vorbereitung.

Wie sieht Ihre Arbeit konkret aus?

Ich bin genau mit dem Shut-Down gestartet und habe vieles noch gar nicht kennen lernen können. Dafür aber einen guten Teil der Bürokratie, auf die ich mich nun ganz neu einlassen darf. Aber es gibt nette Kolleginnen und Kollegen in anderen Dienststellen, die ich jederzeit anrufen kann.

In Ihrer Zeit als „freier“ Theologe sind Sie mit vielen Menschen zusammengetroffen, die der Kirche den Rücken gekehrt hatten. Werden Sie von dieser Erfahrung profitieren?

Ein klares Ja. Wobei: Die Bibel beginnt mit der Erschaffung „des Menschen“ – nicht „des Christen“. Ich habe Christen erlebt, die sehr angstbesetzt gestorben sind und Atheisten, die geradezu getröstet starben. Wir sind alle nur Menschen. Am Standort gibt es auch muslimische SoldatInnen und MitarbeiterInnen oder Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind. Ich erlebe bei allen eine große Offenheit. Wenn man so will: Von solchen Erfahrungen profitierte ich damals – und heute wieder.

Sie haben ja schon einige Arbeitsfelder beackert. Tut Abwechslung auch Pfarrer*innen gut?

Ich war ja nie in einer „regulären“ Pfarrstelle und kenne eigentlich nur den Wechsel – bis in die Arbeitslosigkeit. Etwas weniger „Abwechslung“ hätte mir sicher gutgetan. Auf der anderen Seite waren alle diese Erfahrungen gut, um meine eigene Theologie zu erden. Eine Empfehlung für andere PfarrerInnen möchte ich daraus nicht ableiten.

Was werden Sie an Ihrer Arbeit hier vermissen?

Mir fehlen die Altenheimgottesdienste. Sie haben unendlich Spaß gemacht. Nirgendwo habe ich es geschafft, so frei von der Leber und so direkt zu predigen wie dort. Vielleicht noch in den Oasenzeit-Andachten, einem Kurzformat, dass wir im Marien-Hospital gemeinsam entwickelt hatten.

Bernd Kehren, 1961 geboren in Essen, ist verheiratet und hat drei Söhne.

Dr. Uta Garbisch,
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
des Kirchenkreises

Wir danken Pfarrer Kehren herzlich für die Gottesdienstvertretungen in unserer Kirche und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

3. Ökumenischer Kirchentag
Frankfurt am Main, 12.–16. Mai 2021

Ausblick auf den 3. Ökumenischen Kirchentag Mai 2021 in Frankfurt am Main: „Schaut hin!“

Freuen dürfen sich evangelische und katholische Christen auf den dritten Ökumenischen Kirchentag, der nach Berlin 2003 und München 2010 nunmehr wieder im nächsten Jahr 2021 in der hessischen Metropole Frankfurt stattfinden wird. Nach elfjähriger Pause ist dies ein ökumenisches Hoffnungszeichen! Als Leitwort wurde aus der Erzählung der Speisung der 5000 „Schaut hin.“ (Mk. 6,38) gewählt. Unter diesem Leitwort stehen rund 2.000 Einzelveranstaltungen in der Zeit vom 12. bis 16. Mai 2021 an. Es werden rund 100.000 Besucher erwartet, die an Bibelarbeiten, Diskussionsveranstaltungen, spirituellen- und kulturellen Angeboten teilnehmen können. Der konfessionsverbindende Kirchentag hat sich zur Aufgabe gemacht, das gemeinsame Glaubensfundament zu entdecken, welches auf der Bibel und den altkirchlichen Bekenntnissen wie dem Apostolikum beruht. Diesen Termin sollte man sich jetzt schon im langfristigen Terminkalender notieren.

Mehr Infos unter www.oekt.de

„B9 – kreuz und quer“ – Der Jugendpodcast der Ev. Kirchenkreise Bad Godesberg-Voreifel und Koblenz

Foto: Elke Steckenstein

Der Podcast ist für alle, die kurz anhalten wollen, Pause machen möchten, zuhören oder auftanken möchten. Alle, die auf dem Weg sind. Eben auf der B9 oder sonstwo. So heißt es im Untertitel von „B9 – kreuz und quer“.

Die erste Folge des gemeinsamen Projekts der Evangelischen Kirchenkreise Bad Godesberg-Voreifel und Koblenz startete am Freitag, dem 26. Juni 2020 mit dem Thema: Orientierung. „Alle haben einen inneren Leuchtturm“, ist sich Autorin und Sprecherin Melanie Schmidt sicher. Doch für viele Jugendliche, die jetzt ihren Schulabschluss gemacht haben, sind in Zeiten von Corona alle Pläne hinfällig. „Sie wissen nicht, was sie machen sollen“, so Schmidt, die als langjährige Jugendleiterin in Meckenheim und neue kreiskirchliche Jugendreferentin in Koblenz das Bindeglied des Projekts bildet.

Immer freitags Kurzandacht für Jugendliche

Die „B9- kreuz und quer“-Andachten sind unter anderem bei Spotify und Podcast.de zu hören. Die B9 als die geographische und verkehrstechnische Verbindung der beiden Kirchenkreise und das Symbol der Straße für den Lebensweg, waren der Aufhänger bei der Namensfindung. Vierzehntägig wird es immer freitags eine Kurzandacht für Jugendliche geben und zwar zu Themen, die Jugendliche beschäftigen. Die Idee für dieses Kooperationsprojekt stammt vom Jugendreferenten des Evangelischen Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel, Rainer Steinbrecher. Er hat es zusammen mit Melanie Schmidt auf den Weg gebracht. Beteiligt sind neun haupt- und zwei ehrenamtlich Mitarbeitende der Kinder- und Jugendarbeit aus Bad Godesberg, Flamersheim, Meckenheim, Koblenz, Remagen, Swisttal und Zülpich. Die Musik von Intro und Outro stammt von dem Meckenheimer Kirchenmusiker Maximilian Friedrich. In Zukunft sollen noch mehr haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende für dieses Projekt begeistert werden.

Geplante Sendetermine des Podcasts ab September sind: 18. September sowie 2. und 16. Oktober 2020.
Hier findet ihr den Podcast https://www.podcast.de/podcast/827735/

Dr. Uta Garbisch,
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
des Kirchenkreises

Abschlussgottesdienst in Kuchenheim

Das Schuljahr 2019/2020 war wegen der Covid19-Situation ein ganz besonderes.
Das haben auch die Schüler*innen der 4a und 4b der Kuchenheimer Grundschule feststellen müssen.
Normalerweise finden die Abschlussgottesdienste immer in unserer Kirche in Flamersheim statt, doch auch das war diesmal anders.
Die Klassen haben sich die Geschichte von Abraham, der sich mit Sara auf ungewisse Wege begibt, gewählt. Ungewiss fühlten sich nicht nur die letzten Monate an, nein, so fühlen sich wohl alle Viertklässler*innen, wenn die Grundschulzeit vorbei ist und ein neuer Lebensabschnitt beginnt.
Pfarrer Peter Berg und Jugendleiter Marcel Ogrysek machten es in Zusammenarbeit mit der Schule den Kindern möglich, einen schönen Abschlussgottesdienst in der größeren Kuchenheimer Kirche zu erleben. Und wie Abraham gehen die Kinder nun mit Gott auf neue unbekannte Wege.

Aber eins ist sicher: Der Segen Gottes wird sie begleiten, wo immer sie ihr Weg auch hinführt und ganz gleich, welche merkwürdigen Umstände die kommenden Monate für sie und uns noch bereithalten.

Sinnfluencer*innen

Sinnfluencer nennt man Menschen, die sich unter anderem mit christlichen Inhalten auf Social-Media-Plattformen präsentieren. Der Begriff leitet sich ab vom Wort Sinn und dem Wort Influencer, was seit den 2000er Jahren Personen bezeichnet, die aufgrund ihrer starken Präsenz und ihres hohen Ansehens in sozialen Netzwerken als Träger für Werbung und Vermarktung in Frage kommen (sogenanntes Influencer-Marketing).

Foto: epd / Joern Neumann

Mit dem Youtubekanal „Jana Glaubt“ hatte die EKD einen ersten Schritt Richtung Medienpräsenz in einem der sozialen Medien gesetzt. Das Projekt war nicht unumstritten aber nichtsdestotrotz erfolgreich. Doch nun wird dieser Kanal eingestellt. Grund dafür seien finanzielle Einbußen, die durch die Corona-Krise entstanden sind. Das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) hatte den Kanal gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) im Auftrag der EKD verantwortet. Die EKD hatte nie Zahlen darüber veröffentlicht, was der Kanal kostet. Das Gesicht des Kanals ist die mittlerweile 22-jährige Medizinstudentin Jana Highholder. Sie hatte im April 2018 mit dem Kanal begonnen. In ihrem letzten Video äußerte sie sich stolz über das Erreichte. Der Kanal hat mittlerweile mehr als 22.000 Abonnenten. 185 Videos habe sie produziert, die insgesamt 1,75 Millionen Mal angeklickt worden sein. Die Videos bleiben bis auf weiteres online sichtbar.

Hoffnung liegt auf „yeet“

„Wir würden uns freuen, wenn wir Jana dafür gewinnen könnten, ihre besonderen Gaben auch weiterhin bei ‚yeet‘ einzubringen“, sagte GEP-Direktor Jörg Bollmann. „Jana“ hatte mit dazu beigetragen, dass das Online-Netzwerk christlicher Sinnfluencerinnen und Sinnfluencer gegründet wurde. Dazu gehören neben anderen die norddeutsche Pfarrerin Josephine Teske, die Berliner Pfarrerin Theresa Brückner und die beiden niedersächsischen Pfarrerinnen Steffi und Ellen Radke, die auf dem Youtube-Kanal „andersamen“ über ihren Alltag als homosexuelles Ehepaar berichten. (QUELLE epd)

Die Kirche bleibt also trotz der Schließung eines der größten Youtube-Projekte weiter in den Social-Media-Kanälen, wie Youtube, aktiv, um junge Menschen zu erreichen. Auf **https://yeet.evangelisch.de** könnt Ihr eine Auswahl toller christlicher Influencer*innen kennen lernen.

Der Konfiunterricht beginnt

Für die neuen Konfis 2020/21 beginnt der Konfiuntericht

LOS GEHT´S

am 1. September um 17.00 Uhr

Wir freuen uns auf Euch!

Einladung zu den Gottesdiensten an den Feiertagen

Erntedankfest:	**04. Oktober**	**10.00 Uhr**
Reformationstag:	**31. Oktober**	**18.00 Uhr**
Buß- und Bettag:	**18. November**	**18.00 Uhr**
Ewigkeitssonntag:	**22. November**	**10.00 Uhr**
1. Advent:	**29. November**	**10.00 Uhr**